

Paper-ID: VGI_198322



Neolithische Kreisgrabenanlage in Straß im Straßertale

Gerhard Trnka ¹

¹ *Wien*

Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen und Photogrammetrie **71** (4), S.
186–187

1983

Bib_TE_X:

```
@ARTICLE{Trnka_VGI_198322,  
Title = {Neolithische Kreisgrabenanlage in Stra{\ss} im Stra{\ss}ertale},  
Author = {Trnka, Gerhard},  
Journal = {{\u}sterreichische Zeitschrift f{\u}r Vermessungswesen und  
Photogrammetrie},  
Pages = {186--187},  
Number = {4},  
Year = {1983},  
Volume = {71}  
}
```



Die Erforschung der Hausberge in Niederösterreich und den angrenzenden Gebieten ist seinerzeit durch Prof. Hans P. Schad'n weit vorangetrieben worden. Ihre topographische Beschreibung, die Sammlung sie betreffenden historischen Quellenmaterials, und seit einiger Zeit im bescheidenen Ausmaß auch archäologische Untersuchungen haben stattgefunden. Ein absolutes Desiderat dagegen ist noch die exakte Vermessung der meisten Anlagen, die seit den verdienstvollen Arbeiten von W. Wruß, K. Ulbrich und K. Kilian in den dreißiger Jahren fast zum Erliegen gekommen ist. Ihre Fortsetzung ist sowohl aus wissenschaftlichen als auch denkmalpflegerischen Gründen eine Notwendigkeit. Durch Amtsstellen wird diese Aufgabe in Österreich aber wohl niemals erfüllt werden können. Auch hier kann nur durch die Hilfe ideal gesinnter Fachleute auf dem Gebiete des Vermessungswesens Abhilfe geschaffen werden. Ein solcherart durchgeführtes Beispiel zeigt die Arbeit von Herrn. Ing. Strasser.

Neolithische Kreisgrabenanlage in Straß im Straßertale.

Von *Gerhard Trnka*, Wien

Anlässlich von Neuanlegungen von Acker- und Weinbauterrassen wurde im Gebiet zwischen dem Straßertale und dem Kampthal das ursprüngliche Gelände stark verändert und neu gegliedert.

Auf Grund von Hinweisen eines Weinbauers konnte auf diesen neuen Hangterrassen eine bereits stark zerstörte Kreisgrabenanlage aus der beginnenden mittleren Jungsteinzeit (Neolithikum) entdeckt worden. Oberflächlich ist dieses einstige Erdwerk, von dem heute nur mehr die mit humosem Erdmaterial verfüllten tiefen Gräben als dunkle konzentrische Ringe im Gelände sichtbar sind, nicht mehr erhalten (Abb. 1—6). Da das Gelände nunmehr durch die Terrassierung stark in unterschiedliche Niveaus zergliedert ist, war für eine archäologisch durchgeführte Ausgrabung die entsprechende Einmessung sowohl der Grabungsstellen als auch der gesamten Anlage im Katasterplan schwierig zu erstellen. Außerdem waren die alten Grundstücksgrenzen als solche nicht mehr vorhanden und es mußten neu festgelegte Grenzpunkte vermarktet werden. Diese Arbeit wurde vom Vermessungsbüro Prof. Dipl.-Ing. Herbert Egger durchgeführt. Die neu gesetzten Grenzpunkte waren insofern von größter Wichtigkeit für die Ausgrabung, als diese durch eine entsprechende Markierung aus der Luft mittels Senkrechtaufnahmen eine maßstabsgerechte Einmessung der Grabungsfläche ermöglichten.

Als zusammenfassendes Ergebnis dieser 1981 erfolgten Untersuchung konnte eine doppelte Kreisgrabenanlage (Durchmesser: innerer Graben — 40 Meter, äußerer Graben — 60 Meter) aus dem beginnenden bzw. frühen 4. Jahrtausend v. Chr. festgestellt werden. In ihrem zentralen Bereich ließ sich in einer bereits stark zerstörten Verfärbung (Rest eines eingetieften Baues?) zahlreiche, teils rot-gelb bemalte Keramik nachweisen, die letztlich diesem Kulturhorizont („Bemaltkeramische Kultur“) ihren Namen gab. Die umlaufenden Gräben hatten im Querschnitt ein V-förmiges Profil; an einer untersuchten Stelle wies der äußere noch eine Tiefe von 2,20 Meter auf. Auf Grund weiterer bekannter Anlagen dieser Zeit und deren teilweise bereits erfolgten archäologischen Untersuchungen handelt es sich bei diesen Bodendenkmälern sicherlich nicht um eine Befestigung oder eine bewehrte Siedlung, sondern höchstwahrscheinlich um eine „Kultanlage“, auch wenn wir deren einstigen religiösen Sinninhalt heute nicht mehr nachweisen können.

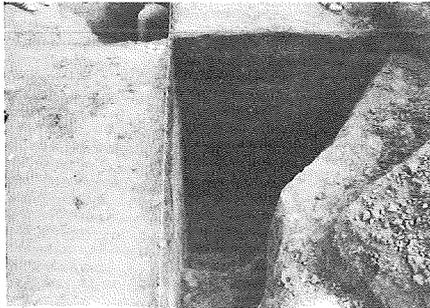
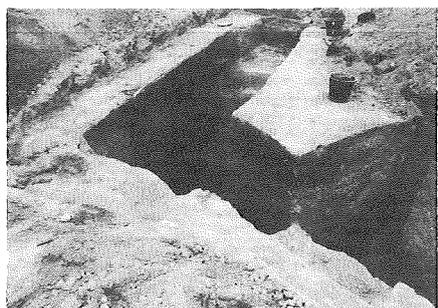
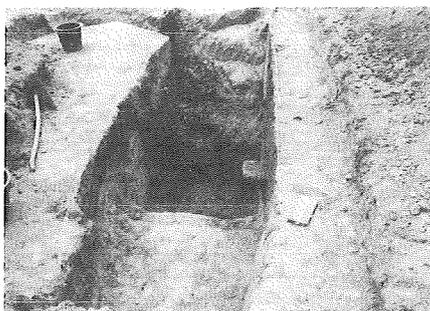
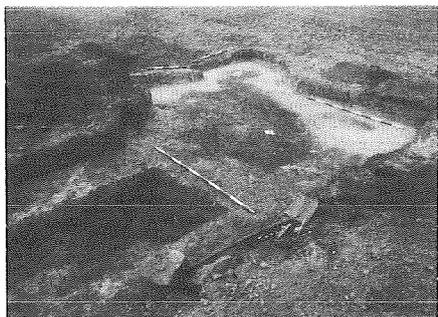


Abb. 1-6: Straß im Straßertal, 1981, Grube 2 und innerer Graben